

## ***Abstract: Empathie und historisches Lernen***

***Baring, Frank, 2011: Empathie und historisches Lernen – Eine Untersuchung zur theoretischen Begründung und Ausformung in Schulgeschichtsbüchern. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades des Philosophie. Vorgelegt dem Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften am 20.09.2010. Verteidigt am 09.02.2011.***

„Versetze dich in die Lage von...“ oder „Put yourself in the shoes of...“ kennt man aus deutschen und englischsprachigen Schulgeschichtsbüchern. Diese Aufforderung setzt an der menschlichen Fähigkeit an, sich in eine andere Perspektive hineinzudenken, hineinzusetzen oder einzufühlen. Die vorliegende exemplarisch-vergleichende Schulbuchanalyse beschäftigt sich mit einer Bestandsaufnahme der deutschen, US-amerikanischen und britischen Empathiedebatten und der Frage, inwieweit diese Debatten die länderspezifischen Lehrpläne und Lehrwerke beeinflusst haben. Bei der Analyse stellt sich das methodische Problem der Operationalisierbarkeit von Empathie. Aus der Bestandsaufnahme der Theoriedebatten und der Analyse von Lehrwerken in Deutschland, den USA und Großbritannien soll ein geschichtsdidaktisches Modell zu historische Empathie entstehen und diese als Teilkompetenz des historischen Lernens verorten.

Das Hineindenken oder Einfühlen in historische Personen- und Gruppenperspektiven macht bereits deutlich, dass das Verständnis von Empathie weit auseinandergeht und ein Themenfeld darstellt, dass von verschiedenen Disziplinen erforscht wird. Die interdisziplinäre Forschung zu Empathie erscheint einerseits wünschenswert, andererseits scheinen divergierende Empathiemodelle die Differenz aber auch zu verfestigen. Dies hat vor allem damit zu tun, dass den Empathiemodellen verschiedenste Frageweisen, Interessen und Ziele unterlegt werden. Eine Öffnung der nationalen geschichtsdidaktischen Debatten für internationale Empathiemodelle erscheint daher dringend erforderlich. In dieser Studie sollen durch ein quantitatives Verfahren (Frequenzanalyse) und ein qualitatives Verfahren (geschichtsdidaktisch-inhaltliche Aufgabenanalyse) eine Bestandsaufnahme von Empathie- und Perspektivikübungen in Schulgeschichtsbüchern vorgenommen werden. Neben der Frage der Häufigkeit derartiger Übungen sollen auch verschiedene Aspekte von manifesten Umsetzungsproblemen herausgearbeitet werden. Des Weiteren nimmt die Studie die aktuellen Fragen der Kompetenzorientierung und die Darstellung von Migrationsprozessen in den Blick. Methodisch wird zwischen geschichtstheoretischen und geschichtsdidaktischen Fragen sowie Fragen der Interkulturalität unterschieden.

Die Befunde der Studie zeigen, dass die theoretische Debatte über historische Empathie in Deutschland hinter den angloamerikanischen Diskurs zurückfällt. Auf Lehrplan- und Lehrmittelebene zeigt sich gleichermaßen ein divergierendes und teilweise höchst unbefriedigendes Bild. Die Ursachen für die zaghafte Rezeption der angloamerikanischen Theoriedebatten lassen sich in unterschiedlichen theoretischen Positionen, die sich auf abweichende Traditionsstränge und divergierende Bezugsdisziplinen berufen, festmachen. In der angloamerikanischen Geschichtsdidaktik fand in den 1990er Jahren ein Paradigmenwechsel statt, durch den historische Empathie an den Methoden der Disziplin orientiert wurden. Es hat sich in dieser Studie jedoch auch gezeigt, dass amerikanische, britische und deutsche Lehrwerke (noch) nicht angemessen auf die Verwirklichung von historischer Empathie vorbereitet sind. Die Befunde belegen vor allem Probleme bei einer einseitig kognitiven Ausrichtung von Übungen, einen schwerpunktmäßigen Einsatz von Empathie- und Perspektivikübungen in bestimmten Themenfeldern und dem methodischen Zugriff auf historische Perspektiven im Kontext von Rollen- und Übungsdesign.

Im Hinblick auf die Ergebnisse der vorliegenden Studie erscheint eine weitergehende Forschung vor allem hinsichtlich der Operationalisierung von historischer Empathie (z.B. durch die Graduierung von Indikatoren für ein gelungenes Verstehen historischer Sichtweisen sinnvoll. Auch das Problem der Unterrichtspraxis (z.B. durch unterrichtskommunikative empirische Untersuchungen) sollte stärker in den Blick genommen werden.